



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

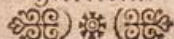
Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

29. Die grosse Hoffart eines Lutherischen Prädicanten wird von einem Catholischen zu schanden gemacht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Ebrietas est blandus Dæmon, dulce venenum, suave peccatum, quam qui facit, peccatum non facit, sed totus est peccatum. Die Trunckenheit ist ein freundlicher Teuffel/ ein süßes Gift/ ein liebliche Sünd. Der die Trunckenheit hat/ der hat sich selbst nicht/ das ist/ ein voller Zapff ist seiner nicht mehr mächtig/ ist gleichsam ein lauterer Wust. In der Sermon von der Buß sagt er: Ebriolus cum sorbet vinum absorbetur à vino abominatur à Deo, despicitur ab Angelis, deride-

tur ab hominibus, destituitur à virtutibus, confunditur à Dæmonibus, conculcatur ab omnibus. Ein verhoffener Mensch/ wann er den Wein ohne Maas hinein saufft/ wird er von demselben ganz und gar verschlungen/ von Gott wird er verflucht/ von den Engeln verhasst/ von den Menschen verspottet/ von den Tugenden verlassen/ von dem Teuffel confundiret/ und von allen mit Füßen getreten.



Die neun und zwanzigste Sinnreiche History.

Die grosse Hoffart eines Lutherischen Prädicanten wird von einem Catholischen zu schanden gemacht.

Es ist kein Sach auf dieser Welt/ welche das menschliche Herz mehrers erfülle/ und durch den Wind der Hoffart und Ehrgeiß gleichsam einen Pfauen aufblase/ als eben die Wissenschaft; Wie solches der H. Paulus bezeuget: Scientia inflat, das Wissen blaset auf/ nemlich diejenige Wissenschaft/ welche nicht ist secundum Deum, sondern wider Gott und seine Heilige/ ohne Fundament/ ohne Andacht/ ohne Geist/ und derjenigen stracks zu wider/ so man nennet Scientiam Sanctorum, die Wissenschaft der Heiligen/ welche den Menschen nicht allein zur Erkantnuß der natürlichen äußerlichen Sachen/ sondern vielmehr zur Erkantnuß der innerli-

chen/ und seiner selbst führt/ dadurch der Verstand erleuchtet/ die grosse Motiven und Ursachen/ uns vor Gott und den Menschen zu erheben/ und zu demüthigen/ Sonnenklar erkennet/ was aber für grosse Ungelegenheiten/ Unheil/ und Schaden/ aus Ermanglung dieser Wissenschaft entstehen/ kan nicht genugsam gesagt werden. Dann alles Licht des Verstands ohne diese heilige Wissenschaft/ ist eine pur lautere Finsternuß; Alles Wissen/ ohne die Wissenschaft der Heiligen/ ist eine Unwissenheit/ und alles Speculiren eine Verwirrung.

Wie wir sehen/ so hat solches auch bey denen fürnehmsten/ gelehrtesten und tieffsinnigsten Männern grosse Zer-

Zerspaltungen/ und unwidbringlichen Schaden verursachet/ einkig und allein/ weilen sie diese Wissenschaft der Heiligen verworffen/ volker Hoffart aufgeblasen/ sich auf ihren selbst eignen Verstand verlassen/ vermeinende/ ihr Meinung seye die beste/ heiligste/ das Göttliche Wort selbst durch welche alle andere müssen regieret werden/ sie aber von niemand. Endlich (weilen Gott die Hoffart vor allen andern Lastern mißfaller) haben solche hohe Hansen mit ihrem eignen Schaden das Widerspihl erfahren müssen/ indem sie von denen/ von welchen sie grossen Ruhm verhoffet/ seynd verspottet worden. Wie solches ein Lutherischer Prädicant gar schön erfahren.

Dieser hielt sehr viel auf sich selbst/ ware auch in der Hoffart so hoch gestiegen/ daß er vermeinet der Gelehrteste in der Welt zu seyn/ indem er doch ein lauterer Ignorant ware. Sintemahlen nichts an ihm lobwürdig/ als ein schöne gute Stimm/ welche er ihme bey den Zuhörern einen grossen Nahmen gemacht. Zudem/ war er auch sehr hartnäckig auf seiner Meinung/ wolte keinen Rath nicht anhören/ vielweniger annehmen/ welches ein eigentliches Zeichen ist eines Menschen/ der keinen Verstand/ kein Wissenschaft/ kein Gewissen/ kein Glauben/ kein Furcht Gottes nicht hat. Dann von denen/ so Gott fürchten/ sagt der Göttliche Text: Et erunt docibiles Dei.

Gemeldter Prädicant (wie es bey den Lutherischen gebräuchlich) war verheurath/ und wohnte nahend ei-

nem Catholischen Haus/ in welchem eine alte/ arme/ doch andächtige/ fromme Wittfrau war. Bey dieser haben umgefehr etliche Catholische Leuthe (weilen sie anderstwo kein Gelegenheit bekommen) ihr Eufehr genommen. Sie empfängt solche Gäst zwar mit Freuden/ weil sie aber aus Armuth nichts im Haus hatte/ ausser etliche wenige Eyer/ war sie betrübt/ war auch kein Schmalz Butter oder Del da/ solche zu bereiten: und was das übleste war/ sagte die gute alte Mutter/ so könnet ihr bey den Lutherischen/ als der Catholischen abgesagte Feind/ auch nichts zu kaufen überkommen; müsten also die Nacht Gedult tragen/ und mit dem guten Willen sich vergnügen lassen.

Diese sagten: Ist dann kein Mittel/ umb Gottes willen/ oder umb das baare Geld etwas zu überkommen? Auf keine Weiß/ sagte die Alte/ weilen die Lutheraner uns Catholischen/ weder umbs Geld/ noch umb Gottes willen etwas vergunnen/ weiß also kein anders Mittel/ als allein/ da nächst an meinem Haus wohnet ein Lutherischer Prädicant/ welcher sehr reich/ mit allen Sachen wohl versehen ist/ absonderlich/ wie ich täglich durch seinen Camin/ der an meinem Häußlein aufgehet/ sehen muß/ hat er die Kuchel voller Speck/ auch gefelchtes Fleisch/ Cerveladi-Würst; und weil der Camin nicht gar hoch/ könnet ihr leichtlich etwas überkommen/ euch in dieser äuffersten Noth zu erquicken/ und bey dem Leben zu erhalten; Weil die Noth so groß/ so könt ihr thun was ihr wolt.

N

Die

Die Frembdling unterredeten sich miteinander/ und lieffen endlich den jüngsten auß ihnen/ so ein Soldat war/ mit einem Strick durch den Camin in die Kuchel hinab: dieser klaubte Spect/ Fleisch/ und Cervelati: Würst zusammen/ bandte alles umb die Mit- ten herum/ und lieffe sich wieder- umb hinauffziehen. Wie er nun zu Enge des Camins kommen/ ware er/ wegen der Beut zu dick/ und zu schwer/ konte nicht weiter; Und/ in- dem die andere starck zohert/ brache der Strick/ und er fiel (doch ohne Schaden) mit grossen Geräusch in die Kuchel hinunter. Durch diesen Fall erwachten so wohl der Prädicant als seine Frau/ welche vor lauter Furcht nicht wuste/ was sie sagen/ oder anfangen musste/ machte ein Creuz über das andere/ und segnete sich/ nicht anderst vermeinende/ als wäre der leydige Teuffel in ihr Haus kommen/ sie zu beunruhigen. Diese Meynung wuchs je mehr und mehr: Weil der Soldat solches merckend/ in der Kuchel herum schlug/ turnirte/ und mit grausamer Stimm/ als wie ein leydiger Sathan/ schrey: Astaroth, Belzebub, Leviathan, kombt meines liebste Gesellen/ zu der Beuth/ kombt/ kombt/ und verweilet nicht.

Durch solches Geschrey wurde die Frau noch mehr erschrockt/ sagte zu ihrem Herrn/ der mehr dann sie/ zitterte: Was thust du/ hörest du nicht den bösen Feind in unserm Haus wüthen und toben? Wo ist jeso deine Weisheit? wo dein hoher Verstand? wo dein himmlische Wissenschaft/ mit welcher du dich also rühmest? Hö-

rest du nicht/ wie er noch andere Teuffel ruffet/ uns umb das Leben zu bring- aen? Warumb stehest du nicht auf? warumb beschwörest und verjagest du ihn nicht mit deiner Weisheit? Auf dieses der Frauen Zusprechen stunde der Prädicant voller Furcht von dem Beth auf/ nahm die Bibel in die Hand/ und fieng an den bösen Geist zu beschwören: Weiche von da- nen/ du böser Geist/ trolle dich/ du höllische Bestie/ dann durch die Krafft dieses Buchs/ beschwöre ich dich/ daß du dich alsbald/ ohne Verzug/ aus dem Haus machest/ du höllische Bestie.

Du bist ein Bestie/ antwortet der Soldat/ der sich für den Teuffel aus- gabe; Sintemahlen all dein Thun und Lassen ein viehisches bestisches Wesen ist/ dann du frisst als wie ein Bestie/ du schlaffest als wie ein Bestie/ lebest als wie ein wilde Bestie/ ich aber/ der ich ein purer Geist bin/ hab dergleichen Sachen/ so den wilden Bestien (de- ren du die gröfste bist) allein zugehö- ren/ nicht vornöthen. Disputire nicht mit dem Teuffel/ sagte die Frau/ dann (wie ich sehe) ist er viel gelehrter/ als du/ sondern vertreibe ihn mit der Beschwörung aus dem Haus. Der Prädicant folget/ fanget die Beschwö- rung wiederumb an: Exi male Spi- ritus, schere dich fort aus dem Haus/ du böser/ verdambter hoffärtiger Geist!

Wer ist hoffärtiger/ als du/ ant- wortet der Soldat/ indem du für den gelehrtesten Mann dieser Welt wilt gehalten werden: Vermeinst/ alle Bücher

Bücher gefressen zu haben/ und bist doch ein Stockfisch in Folio/ein Ignorant/ ein pur lauterer Narr. Dann/ was kan für ein grössere Narr-oder Thorheit seyn/ als diese? du beschwörst und schaffest mich aus dem Haus/ und laffest beynebens die Thür verschlossen? Verzeyhe es mir/ sprach der einfältige Prädicant/ dann ich voller Schlaf auf dieses nicht Achtung geben kan. Wann also nichts anders mangelt/ als die Thür eröffnen/ so sihe/ sie ist schon offen; gehet zitterend zu der Thür/ eröffnet solche/ und machet sich wieder in das Zimmer/ der Soldat aber mit Speck/ Fleisch und Cerveladi-Würst wohl beladen/ gieng ungehindert zur Thür hinaus/ schreyend und ruffend: Er seye zwar gezwungen zu weichen/ wolle ihme aber eine solche Lehen hinterlassen/ daß er lange Zeit an ihn mit Schmerzen gedencen werde. Auf solche Weiß ist der Soldat mit der Beuth nicht allein ohne Verwunderung/ sondern auch gebetten aus dem Haus zu seiner Gesellschaft kommen.

Der Prädicant voller Freuden von der Hoffart aufgeblasen/ vermeinte ein grosses Wunder gewürcket zu haben/ sagte zu seiner Frauen/ hast du gesehen meine grosse Weißheit und Wissenschaft/ wie ich mit kurzen und wenigen Worten den höllischen Geist vertrieben? wiewohlen er arglistig und hochmüthig ist/ hat er doch der grossen Krafft meiner Beschwörungen nicht widersprechen können. Den andern Tag in der Fruhe wurde dieses Wunder aufgerufen/ die Nachbarschaft kam zu dem Prädicanten

ins Haus/ gratulirten ihm/ daß er dieselbige Nacht so ritterlich wider den höllischen Feind triumphirte; Er aber/ als ein anderer Pfau aufgebäumet/ canebat triumphum, rühmte sich in Gegenwart aller/ wegen der erhaltenen Victori.

Unterdessen/ als die Bediente in die Kuchel kommen/ das Mittagmahl zu zubereiten/ wurden sie gewahr/ daß der Speck/ das Fleisch/ und die Cerveladi-Würst/ so an dem Rauch hangten/ verschwunden/ berichteten solches alsbald ihrem Herrn/ welcher ganz betrübt und confus zu ruffen angefangen: Ach mich armen Tropfen! jekund sihe ich und erkenne mit meinem Schaden/ daß dieser kein höllischer Geist (wie ich vermeinte) sondern ein irdischer Mensch/ als wie wir seynd/ gewesen ist: Und zwar ein abgeführter/ verschlagener Schelm; Jekund erst mercke ich die Wort/ so er zu der Thür hinaus gehend geredt hat; Er wolle mir eine Lehen hinterlassen/ daß ich lange Zeit mit Schmerzen an ihn gedencen werde. Ja freylich hat er mir ein Lehen hinterlassen/ und grosse Schmerzen verursacht/ indem er mir das Beste aus dem Haus getragen/ und der Freud meiner Aufenthaltung mich beraubet.

Da ist nicht genugsam aufzusprechen/ noch zu glauben/ wie die jenige/ so den Poffen gemacht/ des hochmüthigen Prädicanten lachten/ noch viel weniger ist es zu glauben/ wie sich der hoffärtige Prädicant schämte/ indem er sehen muste/ daß sein Unwissenheit schändlich an Tag kommen.

men. Dergleichen Mortification pflegt die Göttliche Weisheit auf dieser Welt über die Hoffärtige zu verhängen/denen/ (wie die heilige Lehrer sagen) thut GOTT auf dieser Welt

nichts anders/ als confundere superbos, die Hoffärtige demüthigen/ & exaltare humiles, Und die Demüthige erhöhen.



Die dreyßigste Sinnreiche History.

Die Untreu der Kinder in Vollziehung des letzten Willens ihrer Eltern.

Swäre zu wünschen/ daß einmahl die Menschen durch anderer Schaden gewisiget/ in sich selbstn giengen/ auf ihre Sachen fleißiger Achtung gebeten/ absonderlich das Erwige betreffend/ wann man nemlich von dem zukünftigen Leben handelt; sintemahlen ihrer viel in diesem sehr unrecht/ ja thorrecht handeln/ indem sie Tag und Nacht/ früh und spath/ mit grosser Mühe und Arbeit/ die Zeit ihres Lebens sich bemühen/ wohl auch zuweilen mit Verletzung des Gewissens/ Reichthumen zu versambeln/ und doch von allen ihren mit so grosser Mühe versambleten Gütern nicht den kleinsten Theil zu Nutzen und Trost ihrer Seelen für das künftige Leben anwenden. Allwo (wie es die unfehlbare Wahrheit bezeuget) die Noth groß/ die Rechenschaft/ so man wird fordern/ sehr streng/ die Verbrechen gleichsam unendlich/ und auch die kleinsten Missethaten mit langwürriger Peyn abgestraft werden. Wie man von vielen in denen Historien liest/ daß sie auch/ wegen der geringen Verbrechen/ in dem Seg-

feuer mit scharpffesten Peynen seynd gequälet worden.

Absonderlich lesen wir von der Schwester der H. Mart. Colmae & Damiani, diese hat/ nach Zeugnuß Chrylostomi, in seinem Mundo Mariano, wegen eines gewissen Gürwick/ so sie in Anhörung eines Musicalischen Instruments gehabt/ wohl zwey oder drey ganze Jahr in dem Segfeuer büßen müssen. Verlasse sich dero wegen keiner auf die Nachkömmling/ auf die Kinder/ oder Erben/ wo auch die mindiste Gefahr einer Untreu seyn möchte; Vielmehr bemühe sich ein jedwederer/ so viel es seyn kan/ noch beym Leben durch seine selbst eigene Hand den gestrengen Richter mit guten Wercken zu versöhnen/ weilen das Königliche Cammer-Gericht des Göttlichen Richter = Stuhls alles aufs aller scharpffeste und genaueste urtheilet und straffet. Wie es ein heiliger Dominicaner seinen Gesellen mit der Republic geoffenbahret: Nemo credit, nemo credit, quam DEUS districtè judicet, & severè puniat: Kein Mensch glaubt es/ kein Mensch glaubt es/ wie GOTT so genau urtheilet/